

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

197 (26.8.1930) Sozialistisches Jungvolk

Sozialistisches Jungvolk

Abendstimmung in Weimar

Sonne lag auf Weimar
Als vor seinen Wandern still wir standen —
Und als unsere Blide dann sich fanden,
Wieder jene feuchte Schimmer
Tief in ihnen war,
Mit dem wir uns einander immer
Tief besahen. —

Rosenheide blühen...
Als wir heute durch die Straßen gingen,
Aneinander, froh und leicht am Arme hingen,
Haben süße Blumenblüte,
Die die Luft durchziehen,
Gemeinschaftsgefühl in alle Sonnenfüße
Ausgestreut.

Zehn Jahre nach Weimar

Zur Erinnerung an den ersten Reichsjugendtag
der Arbeiterjugend 1920

Von Walter Victor.

Den ersten Augenblick will man es gar nicht glauben: das soll
den zehn Jahre her sein? Ist es möglich, daß diese mit Kampf
erfüllte Zeit so schnell an uns vorüberzog? Aber dann
wir das kleine Büchlein zur Hand, das Sonnen-Müller, wie
wir uns damals hieß, im Verein mit uns allen, die wir dabei
an der Erinnerung an die Tage von Weimar geschaffen hat.
Es bekräftigt sich: vom 28. bis 30. August 1920 sammelte sich in
Weimar die deutsche Arbeiterjugend zu ihrem ersten Reichsjugend-
tag. Und von diesem Tag ist ein Reizentzug ausgegangen, das so
in unseren Gedanken lebt, als wäre es vor gestern gewesen!
Denn Vieles haben wir doch inzwischen erlebt und
alle Mitentwürfe reifen die unsere romantische Neigung auf
Wiesen von Tieturf empfangen. Aber damals, in Weimar,
das Soziale der Hoffnung, der „Geist von
Weimar“ ist in allen Diskussionen noch lange nachher ver-
wirklicht auf, und sind wir auch alle älter und das heißt nicht
gemindert: wer möchte behaupten, daß diese Diskussionen
Kämpfe unfruchtbar geblieben seien. Von Weimar ging ein
neuer Windhauch erster Bewegung aus, das Gemeinschafts-
gefühl in jugendlicher Weise löste schöpferische Kräfte aus, die
heute überall in der sozialistischen Bewegung bemerkbar machen.
Wir sind damals in Weimar den sozialistischen Men-
schen verstanden, wir haben heute nach zehn Jahren an den ver-
schiedensten Stellen im sozialen Kampf. Wir haben alle gelernt,
was gelebt werden muß, erst gestaltet werden muß. Aber
was uns uns wird darum die Herrlichkeit des Weimar-Ergebnisses
bleiben.

Es ist genauer zu umreißen, so bedeutete Weimar den äußersten
den unsere Jugend auf dem Wege von der Jugendpflanz-
tag lebend in Bewegung bin je erreicht hat. Nach Weimar trug
Walter Victor erhellendes Erkenntnis mehr und mehr in den Weimarer
Kampfbewegungen Gärung, und zehn Jahre nach Weimar, dort
die Hoffnung ausgebrochen werden, die junge Generation des So-
zialismus werde den Weg zur Sonne bei Erlösa zurückgehen.
Die Vereinnahmung idealistischer Sirenen, himmelstürmender
nordwärtslebender Neuerer, mit dem aus der Not der
Klassenkampf der Klassen stärker als je sich aufwindenden
neuen Denken, klaren Erkenntnis und praktischen Gestalten. — Das
höhere Ziel der proletarischen Jugendbewegung geworden.
Denn damals galt es aber neue Gestalten zu errichten. Eine
Kultur, praktisch in Aktion und Haltung gestaltet, for-
mieren. Zum ersten Male brandete an historischer Kultur-
der Freiheitswille eine Jugend auf, die die ersten Formen
der Freiheitserkenntnis, und befreit aus den freisinnigen bürgerlichen
Sitten und Pseudomoral ein neues, freieres Leben in Wahr-
heit und Selbstverantwortung verkündete. Das ist der un-
vergessliche historische Sinn des Weimarer der arbeitenden Jugend!
Denn heute keine Kundgebung mehr denkbar ist ohne die blauen
Kundgebungen Mittel unserer Jungens und Mädchen. — In Weimar 1920
der neue Stil geboren! Wenn heute die Gemeinamkeit der
Kundgebungen zu der Erlebnisarbeit, wenn heute die Selbstverant-
wortung der Gruppen, wenn heute die Arbeit von Moralloben
des Selbsterkenntnis sind. — In Weimar 1920
haben die Weimarer die Mauer der alten Anschauungen abge-
brochen, die den Grundstein legten, auf dem sich die soziale Bewegung
erhebt, die den Grundstein legten, auf dem sich die soziale Bewegung
erhebt. Aber wir haben erst dort den Weg zu uns selber
gefunden.

Das äußere Bild jener Tage von Weimar enthält das Büch-
lein, das G. N. Müller, Modestus im Arbeiterjugend-Bericht
entworfen hat, und das noch heute als eines der wichtigs-
ten Dokumente der proletarischen Jugendbewegung gelten kann.
Denn man nachlesen, wie wir damals in Freier, Freunde und
Kundgebungen des Jugendlebens begannen. Ein Denkmal
des Weimarer „Käubers“ und am kommenden Holzstift, in dem wir
den zehn Jahren! — das Hakenkreuz verbrannten. Jeder der da-
mal war, wird sich dieser Stunden mit einem hochgefühlten
Gemeinschaftsgefühls erinnern. Wer aber nicht dabei war und später in
den Jahren kam, dem wollen wir in diesen Tagen von Weimar

Um den Parlamentarismus

Von Ferdinand Madlinger.

Kultur, die wir uns bildlich im Gegensatz zu dem vom Individua-
lismus beherrschten Bürgertum nicht als Pyramide, sondern
eher als eine weite, überall gleichmäßig angebaute Fläche vor-
stellen, aus von jeder Generation erst für sich erworben und dann
auf die Nachkommen übertragen werden. Es kann nicht jede
Generation von vorn beginnen. Der Kulturfortschritt hängt wesent-
lich vom Gelingen dieser Erziehungsaufgabe ab; oft zeigt sich bei
den Jungen die Neigung zum Ueberbordwerfen alles Ueberkommenen,
dessen Erwerb naturgemäß mit einiger Kopfarbeit verknüpft ist,
und der Soziologe Le Fian hat nicht unrecht, wenn er sagt, die
Gesellschaft werde in jeder Generation von einer roten Inflation
kleiner Wälder bedroht.

Wir stehen vor einer solchen Bedrohung, die ihre kulturwidrigen
Ziele mit dem Feldgeschrei von der „Krise des Parlamentarismus“
notdürftig hemmelt. Wir verstehen in dem Parlament nicht nur
eine kulturelle Erziehungsaufgabe, sondern auch eine
psychologische Voraussetzung unserer materiellen und geistlichen Wohl-
fahrt. In dieser Schätzung der Volksvertretung begehen wir uns
mit unseren Vorfahren und mit allen den Zeiten, die ein zum
Selbstbewußtsein erwachtes Volk aufwiegen. Drang nach Freiheit
und Unabhängigkeit sind echt germanische Wesenszüge; unsere Vor-
väter waren weit entfernt, sich dem Kommando eines einzelnen
zu beugen, es sei denn in Krisenzeiten, wo die Gewalt in einer Hand
liegen mußte. Unterdrückungsverhältnisse sind eine Folgewirkung
des Privateigentums, aber der ganze Lauf der Geschichte ist erfüllt
von dem heissen Bemühen der Unterdrückten nach Abschüttelung des
Joches, das eine herrschende Klasse auf ihren Nacken gelegt hatte.
Wir leben im alten Rom die Kämpfe der Plebejer gegen die Pa-
trizier, wir haben bei uns die Kämpfe der Bauern gegen abläug-
liche Lehren, der Handelsstädte gegen Raubrittertum, des merkan-
tilistischen Bürgertums gegen Fürstentum.

Die Tendenz zur Gleichmachung läßt sich aus dem Geschichts-
verlauf nicht wegdissimulieren.

„Solange Menschen auf dieser Erde“, schreibt Damaskos in seiner
„Geschichte der Nationalökonomie“, „über wirtschaftliche Dinge nach-
denken, so lange ist auch als Ideal die Lehre von einer völli-
gen Gleichheit alles dessen, was Menschenantisch trägt,
lebendig gewesen.“ Die Waffe hat sich also nie bloß als Hebel, als
Kulturträger aufgeföhrt, aus dem eine besonders hochgeartete
Schicht von tausendenden Herrenmenschen herauspräpariert sollte. Wie
Wasser und Wind unabhängig an der Abtragung der Gipfelriesen
der Hochgebirge und der Einhebung der Talfluchten arbeiten, so
arbeitet der menschliche Geist immer an der Einhebung und dem
Ausgleich politischer und wirtschaftlicher Ungleichheit. Der freie
Markt ist nach einem Wort von Rudolf Söhm die Krone der
Geschichte.

Als das englische Bürgertum 1649 seinen König am Leben
strafte, geschah es, weil er sich über Volksrechte und Parlament
hinwegsetzte. In Frankreich verlor man unter dem Ruf „Frei-
heit“ im Jahre 1789 in erster Linie ein Parlament und eine Ver-
fassung. Die deutschen Fürsten wußten nach den Freiheitskriegen
gegen Napoleon keinen besseren Lohn für das tapferere Volk, als
Verfassung und Parlament, und es bedurfte in Preußen noch einer
besonderen Revolution, bis man sich zur Einlösung des in der Not
gegebenen Versprechens bequimte. Und als man durch das schofte
Dreiklassenwahlrecht den Volkswillen fälschte und die Uebermacht
des Reiches festlegte, ruhte der Kampf nicht, bis 1919 die völlige
Gleichheit aller Weiblichen männlichen und weiblichen Geschlechts
hergestellt ward.

Und das soll nun alles nichts mehr gelten? Deckt wird der Parla-
mentarismus für alle Nachkriegswirren und alle wirtschaftlichen
Nöte verantwortlich gemacht. Von wem? Nur von den Kreisen
der Wirtschaft, denen die politische Schulung der Massen und das

gleiche Wahlrecht das Fester entwand. Das liberale Bürgertum,
das einst im Kampf gegen den Feudalismus die Fahne des Parla-
mentarismus entrollte und dem Individuum das Recht zum Mit-
regieren auftrug, verleugnete heute seine heiligsten Grundzüge von
ehemals, nachdem es gesehen, daß es die Macht im Staate mit dem
arbeitenden Volk teilen muß. Nun „befehlt“ man sich zu den Me-
thoden der Gewalt. „Diktatur“ heißt das Zauberwort, das alle
Uebel beseitigen soll. Das ist eine Rückwärtswendung des geschicht-
lichen Verlaufs, eine alte Reaktion. Das mündig gewordene
Volk, das durch eine Periode der Selbstbestimmung ging und schon
vorher das Joch der Monarchie nur mit Murren trug, soll auf ein-
mal wieder mundtot gemacht und militärisch regiert werden. Ein
Blick auf die Geschichte Englands und Frankreichs, wo auch noch
strenge Revolutionen der reaktionäre Vandalismus einsetzte, sollte
das deutsche Volk warnen vor der Wiederholung dieses Experi-
ments. Das einmal befreit gewesene Volk erträgt kein Joch mehr.
Wenn man nicht einmal das aus dem Geschichtsverlauf lernen
könnte, dann wäre es an der Zeit, allen Geschichtsunterricht abzu-
schaffen. Man kann eine Reaktion in den Sattel setzen und alle
Freiheiten weglegen, lange dauern wird das nicht. Die Reaktion
wird wieder gestürzt werden, und das Volk hat dann nur Zeit und
Kraft vergeudet.

Die preussische Fortkriegsarmee mit ihrem starren Sys-
tem von Befehlsgebot und Kadavergehorsam ist nach den Worten
des nationalsozialistischen Abgeordneten Sander das Ideal künftiger
Staatsform. Wir haben also die von vielen ersehnte Diktatur be-
reits gehabt, wie denn Dr. Peters das alte Deutschland mit Recht
eine „konstitutionell gemilderte Militärdiktatur der Hohenzollern“
nannte. Wir haben aber nicht gesehen, daß die versprochenen
„herrlichen Zeiten“ kamen, obwohl damals kein „Bonze“ von der
Sozialdemokratie in die Führerauslese seine Hand mischte. Trotz
der rein arischen und edelrassigen Besetzung der Diplomatendienste
seigte sich dort eine welterschütternde Unmoralität und Tölpel-
haftigkeit, und wenn im Weltkrieg etwas veranhat hat, so war es
nur die höhere Führung. Schriftstellende Offiziere geben sich wenig-
stens redliche Mühe, das zu beweisen.

Deutschland hat gar nichts zu erwarten von einer neuen Ver-
fassung, deren erster Artikel lauten würde: „Die Staatsgewalt geht
von Adolf Hitler aus.“ Wir kennen die Leistungen dieses Aus-
länders nicht, die seine Eignung zum Führer Deutschlands beweisen;
wir trauen ihm auch nicht zu, daß er die Wirtschaft sanfteren und
die Arbeitslosigkeit beseitigen kann. Wir hören bloß, daß er die
„Röffe in den Sand rollen“ lassen will und leben in diesem
schicksal-pathologischen Zug eine Neulichtzeit mit dem geflüchteten
Wilhelm II. Wir sehen ihn auch in Abhängigkeit von den geld-
spendenden Wirtschaftskreisen genau wie Mussolini, der auch weiter
nichts ist als die Bulldozer des Großkapitals. Eine Diktatur rein
zugunsten der Reichen und auf Kosten des arbeitenden Volkes wäre
die schlimmste Unmoral. Das Reich dadurch zu befreien, daß man
alle Opposition niederschlägt, ist keine Kunst. Bismarck hat einmal
gesagt, daß mit dem Belagerungsstand jeder Feind regieren kann;
Mussolini, der Abgott unserer Pfefferküde, tut nichts anderes. Aber
triefelt es deshalb etwa in Italien nicht? Und kann man nicht auch
in Spanien von einer „Krise der Diktatur“ sprechen? Kann das
Los dieser Länder und auch Rußlands uns zur Nach-
ahmung seiner Regierungsmethoden ermutigen?

Es gibt überall Krisen. Im Wesen aller menschlichen Einrich-
tungen liegt das Unvollkommene. Ja, es scheint nicht einmal im
Sinnel einwandfrei auszugeben. Wir lesen wenigstens in der
christlichen Mythologie von einem Zustand der Engel unter Füh-
rung Lucifers gegen Gottvater. Ein tiefbedeutender Sinn liegt
diesem Mythos, der in heidnischen Religionen sein Gegenstück hat,
zugrunde. Wie könnte Irdisches vollkommen sein, da es das Him-
lische kaum ist?

Wochenprogramm der S R J

Karlsruhe

Dienstag: Gruppe Ost: Arbeitsgemeinschaft über „Lagespolitik“.
Wir fangen Punkt 20 Uhr im Jugendheim an. Kommt hierzu alle.
Donnerstag: Gruppe West: Arbeitsgemeinschaft über „Die deutsche
Jugendbewegung als kulturhistorisches Phänomen“. Hierzu sind be-
sonders auch die älteren Jugendgenossen eingeladen. Wir treffen
uns Punkt 20 Uhr im Waldheim.
Freitag: Ab 6 Uhr auf dem Freien Turnplatz sportl. Alle
müssen dazu kommen. Um 20 Uhr ist im Waldheim Bücherausgabe.
Sonntag: Näheres jeweils in den Gruppenabenden.
Hinterheim. Wir haben am Mittwoch um 20 Uhr im Nebenzimmer
des Hirsch einen Sing- und Spielabend. Kommt alle und bringt
auch eure Freunde mit.
Wichtig! Alle, die Bilder vom Reichsarbeiterpartitag bestellt ha-
ben, wollen in den Gruppenabenden das Geld mitbringen.

Durlach

SAJ, Dienstag 8 Uhr: Spiel und Sport. Mittwoch 8 Uhr: In
der Hütte wichtige Funktionärstreffen. Der Vertreter von Karlsruhe wird
gebeten, ebenfalls hier zu erscheinen. Donnerstag, 8 Uhr, in der
Hütte Vortrag: „Die Bedeutung der Konjunktionsgesellschaft für die Ar-
beiterbewegung“. Referent: Bezirksführer Gen. Frenzel.
Jugendgenossen! Jugendgenossinnen! Erhöht eure Pflicht! Wagt
und seid pünktlich.

Karlsruhe

SAJ, Dienstag: Ältere Gruppe, Arbeitsgemeinschaft. Mittwoch:
Jüngere Gruppe, Arbeitsgemeinschaft „Kunst und Rhetorik“. Donner-
stag: Gemeinamer Abendbesprechung, Sprachschulung. Freitag: Trom-
meln und Pfeifen. Sonntag: Wahlarbeit.

Karlsruhe

Mittwoch 4 Uhr, Spiel und Sport. Samstag, 3 Uhr, Treffen
im Heim, bei schönem Wetter draußen im Park. Sonntag, bei schönem
Wetter, Mittagsbesprechung.

Kinderfreunde

Karlsruhe

Junge und Alte halten, Ob, Süd und West: Mittwoch von 4-6
Uhr, im Waldheim.
Junge und Alte halten, Südpark: Samstag 4-6 Uhr, im Kin-
dergarten.
Vesper: Dienstag (heute) von halb 7-8 Uhr Vesperstunde im Heim.
(Seid pünktlich).

Durlach

Sämtliche Kollegen treffen sich am Mittwoch, 27. August, nachmittags
2 Uhr im Heim. (Ausflug).

Fuhrwerkslenker, gib rechtzeitig Fahrtrichtungszeichen!

